

Stellungnahme der kriminologischen Fachöffentlichkeit zur drohenden Abschaffung des Master-Studiengangs Internationale Kriminologie an der Universität Hamburg

Januar 2022

Wir haben überrascht und mit Entsetzen von der drohenden Abschaffung des Studiengangs Internationale Kriminologie an der Universität Hamburg erfahren. Ein solcher Schritt darf nicht unkommentiert bleiben. Sollte es dazu kommen, gäbe die Universität Hamburg einen auf diesem Gebiet in Deutschland einmaligen Studiengang auf und ließe damit ein ganzes Feld kritischer Forschung und Ausbildung ins Leere laufen.

Eine Beendigung des Studienganges aufgrund von fehlendem Personal in den nächsten Jahren würde bedeuten, dass ein Zentrum der soziologisch orientierten Kriminologie in Deutschland aufgelöst würde. Dann würde Kriminologie lediglich als ein Nebenfach in juristischen Studiengängen oder an Polizeiakademien vertreten sein – und somit auch nur ein eingeschränkter Zugang zu diesen Inhalten bestehen. Bis heute ist der Studiengang in Hamburg bundesweit der einzige interdisziplinär und international ausgerichtete Kriminologie-Studiengang, der institutionell und damit eben auch perspektivisch in den Sozialwissenschaften verankert ist.

Die sich abzeichnende Entscheidung ist vor dem Hintergrund der Entwicklung, die vor rund 40 Jahren begann, nicht zu erwarten gewesen. Mittelfristig wäre dies das Aus für eine institutionelle kritische Kriminologie in Deutschland überhaupt. Die Sichtbarkeit einer interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Kriminologie würde damit erheblich eingeschränkt werden, was weder für sie noch für die Sozialwissenschaften als solche eine gute Entwicklung wäre.

Die drohende Schließung ist auch nicht vor dem Hintergrund zu verstehen, dass dieser Studiengang innerhalb des Fachbereichs Sozialwissenschaften die stärksten Bewerber:innenzahlen hat. Von Desinteresse an den Themen und der Ausrichtung der Kriminologie kann jedenfalls nicht gesprochen werden. Vielmehr scheint hier die studentische Nachfrage kein Gewicht zu haben.

Die offiziellen Begründungen für diese Planung beziehen sich auf die in naher Zukunft nicht mehr vorhandenen Personalressourcen in der Forschung und in der Lehre. Diese Entwicklung war absehbar und wurde von der Universität nicht aufgehalten. Es erweckt den Eindruck, dass die Universität am Erhalt des Studiengangs kein Interesse hat. Ob dies direkt oder indirekt mit der Exzellenzausrichtung der Universität Hamburg zu tun hat, lässt sich nicht ohne Weiteres sagen. Der Zusammenhang drängt sich jedoch auf, erschiene uns allerdings extrem kurzsichtig. Ob man angesichts so mancher fachlicher Engführung in der Lehre und der Forschung auch künftig von einer Einrichtung im Geiste einer *universitas magistrorum et scholarium* sprechen kann, wird sich zeigen. Skepsis ist angebracht.

Die sozialwissenschaftliche Kriminologie der Universität Hamburg beschäftigt sich mit der gesellschaftstheoretischen Kontextualisierung von Kriminalität (der Verschärfung sozialer Ungleichheiten und Desintegrationsmechanismen, sozialen Verwerfungen und gesellschaftlichen Problemlagen, die in Kriminalität münden können). Angesichts der derzeitigen Spaltungen unserer Gesellschaft wird eine sozialwissenschaftlich fundierte, kriminologische Perspektive, die diese Entwicklungen kritisch reflektiert, dringend benötigt. Auch die kritische Reflexion von Rechtsgenese und -anwendung, des gesellschaftlichen Umgangs mit Straftäter:innen sowie wissenschaftliche Diskurse über jegliche Form von Gewalt, gesellschaftliche Sicherheit, auch über die Arbeit der Kontrollinstanzen des

Staates darf nicht allein strafverfolgungsbezogenen Disziplinen überlassen werden. Es sollte kein Nebenzweig einer auf „Sicherheitsforschung“ fokussierten Soziologie sein, die eben nicht die breite Perspektive einer kritischen Kriminologie bedienen kann und will.

Selbstverständlich gehören Studiengänge mitunter auf den Prüfstand. Bei anhaltend starker Nachfrage von Seiten der Studierenden wie einer ungebrochenen gesellschaftlichen Relevanz stellt sich allerdings die Frage, ob es hier nicht auch an dem Willen mangelt, Kriminologie weiterhin als Teil der Sozialwissenschaften zu verankern und mit entsprechenden Ressourcen auszustatten.

Wir ersuchen die Universität und ihre Gremien dringend, diese Entscheidung zu überdenken und mit den verantwortlichen Hochschullehrer:innen, betroffenen Wissenschaftler:innen und Studierenden Möglichkeiten zu suchen, den Studiengang auch in Zukunft weiterzuführen. Auch nach 2022 sollen junge Menschen die Chance haben, ihre Ausbildung in dieser sozialwissenschaftlichen Perspektive in einem Master weiterzuführen.

Autor:innen

Prof. Dr. Carmen Gransee, HAW Hamburg

Prof. Dr. Michael Lindenberg, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie Hamburg

Prof. Dr. Tilman Lutz, HAW Hamburg

Dr. Bettina Paul, Universität Hamburg

Prof. Dr. Sebastian Scheerer, Universität Hamburg

Dr. Hilde van den Boogaart, 1. Vorsitzende des Arbeitskreises sozialtherapeutischer Anstalten im Justizvollzug e. V.

Prof. Dr. Bernd Villmow, Universität Hamburg

Prof. Dr. Nils Zurawski, FOSPOL/Akademie der Polizei Hamburg